

Ausgabe Frühjahr 2015 | Nr. 21 | Kundenmagazin

Distelfalter

*Neues und Bewährtes aus
dem Haus- und Wildgarten*



**Die Profis
vom
Land**



Maschinenring



Liebe Distelfalter-Freunde!

Dass Gärtner der schönste Beruf der Welt ist, steht außer Frage. Arbeiten mit blühenden Lebewesen, praktisch uneingeschränkt in den Möglichkeiten. Einmal habe ich mit einem Raumausstatter gesprochen, der mir von den Vorzügen seines Berufes erzählte, was es hier nicht alles an kreativem Potpourri gäbe. Dann habe ich ihm erzählt, dass uns Landschaftsgärtnern eine Pflanzenauswahl von rund 8000 verschiedenen Arten zur Verfügung steht, dass wir einen Duftgarten gestalten können, einen blauen Garten, einen ökologisch wertvollen Garten, einen Naschgarten, einen Schmetterlingsgarten,..... und dass diese Grünflächen leben und sich verändern, Jahr für Jahr ein anderes Bild zeigen, immer wieder überraschen in punkto Anmut und Vielfalt.

„Leg dich nicht mit einem Gärtner an“, sagt schon eine alte Weisheit und wenn die meisten dieser Zunft nicht so wortkarg wären, dann würde wohl fast jeder am liebsten Gärtner werden.

Natürlich überlegt man sich manches Mal diese Worte, wenn man im Novemberregen Kompost in die Beete einbringt, gefühlte 40 cm Lehm an den Schuhsohlen kleben und der Regen so langsam vom Genick den Rücken entlang vordringt.

Aber das sind nur die wenigen Kehrseiten dieses Berufes. Mit beseelten Lebewesen arbeiten, tagein, tagaus, das ist es, was zählt. Und wir Gärtner und Gartenbesitzer haben das Glück, jeden Tag mit Freund Pflanze verbringen zu können - welch ein Geschenk.

Mögen uns die Blumen immer ins Herz greifen, das wünscht Ihr Gärtner Norbert Griebel



Inhalt



3

Röhrlsalat
Wichtiger
Frühlingsentschlacker



4

Wertvolle Gärten
Naturnahe Lebensräume



8

Kräuterwanderungen
1,2,3....sei dabei



9

Maschinenring-Projekt
Praktikantenausbildung



10

Gundermann und Erbse
Wertvolle Pflanzen



14

Frühlings-Erwachen
Stiller Zauber
- ewiges Staunen



16

Beherzte Natur
Herzformen der Schöpfung



18

Riesen-Knöterich
Invasiver Landbesetzer



20

Wildoner Berg
Wo „Hänsel und Gretel“ blüht



22

Frauenschuh
nicht von Prada,
und doch edler

REZEPTIDEE

Röhrlsalat mit Ei:

Ein wahrer Gesundheitsmacher

Röhrlsalat ist dank seiner Bitterstoffe ein wertvoller Frühlings-Entschlacker. Er ist reich an Vitamin B, C, Provitamin A, Mineralstoffen und weiteren wertvollen Inhaltsstoffen. Löwenzahn wirkt blutreinigend, hilft bei Blutarmut und entschlackt den Körper nach langen, fettreich gegessenen Wintern.

Zutaten:

150 g austreibende Löwenzahn-Pflanzen (Triebe, junge Blätter, Knospen)
1 kleine Zwiebel
2 Eier
Essig
Kürbiskernöl
Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Den Röhrlsalat waschen und eine ¼ bis ½ Stunde in kaltes Wasser legen, herausnehmen, abtropfen lassen und schneiden. Die Zwiebel klein schneiden und beimengen, mit den Gewürzen abschmecken und mit Essig und Öl anmachen. Mit den gekochten, geviertelten Eiern servieren.

Guten Appetit!



Geniale Pflanzen

Neuer Bestäubungsmechanismus entdeckt

Die Evolution ist kreativ, was die Methoden angeht, mit der tierbestäubte Blütenpflanzen ihren Fortpflanzungserfolg sichern. Wie kreativ, hat sich gerade wieder gezeigt: In den Bergregenwäldern Costa Ricas und Ecuadors haben Wissenschaftler von der Universität Wien einen neuen, bisher unbekanntem Bestäubungsmechanismus entdeckt, der mit einer Art Vogel-aktiviertem Blasebalg arbeitet. Die Forscher untersuchten Pflanzen der Gattung Axinaea. Diese wird nicht von

Bienen bestäubt, sondern von Vögeln, denen die Anhängsel als Nahrung dienen. Wie die Forscher feststellten, bestehen diese zwar zu fast 40 Prozent aus Luft. Ihre restlichen 60 Prozent sind jedoch reich an Zucker.

Während die Vögel die Staubblätter mit diesen Leckerbissen aus den Blüten zupfen, aktivieren sie die zweite Funktion der Anhängsel - den Blasebalg: Die im lockeren Gewebe der Anhängsel gespeicherte Luft wird durch den Druck des Vogelschnabels aus dem Anhängsel heraus, durch das Staubblatt in die Staubgefäße und durch eine Pore aus diesem heraus-

gepresst. Und mit ihr «explodiert» auch der Blütenstaub aus der Pore heraus und verteilt sich über Kopf und Schnabel des Vogels. Zupft dieser sich ein neues Staubblatt aus einer weiteren Blüte, berührt er dabei deren Narbe, lädt den Pollen auf ihr ab und bestäubt sie so. Dieser Mechanismus sei bei den Blütenpflanzen einzigartig, schreiben die Forscher und illustrieren eine Möglichkeit des Übergangs von der Bienen- zur Vogelbestäubung.

Quelle: Current Biology 24, 2014.

Wegweisend

Naturnahe Gärten vom Maschinenring

Jetzt ist es wieder so weit, der freudige Moment, auf den wir Freiluftfanatiker so lange gewartet haben.

Der erste Krokus kämpft sich durch die Erde, die erste Schneerose öffnet ihre Blüte und schon beginnt der lang ersehnte Blütenreigen. Die Vögel beginnen unter lautem Gezwitscher mit dem Nestbau, die Hummeln gehen wieder auf Nahrungssuche und der erste Zitronenfalter entfliegt seinem Winterquartier und zieht wie glückstrunken im Garten seine Kreise. Ein Summen und Surren gehört zu dieser Zeit genauso wie der Duft des Seidelbastes und vieler anderer Pflanzen. Jahr für Jahr, als ob ein gewaltiger, lautloser Motor das Wunderwerk Natur am Laufen hält, ist man Teil dieses Staunens. Und mit diesem Rhythmus der Natur lebt alljährlich die Leidenschaft Garten von Neuem auf.

Naturnahe, ökologisch wertvolle Gärten - das ist viel mehr als eine Phrase, viel mehr als ein oft verwendetes Schlagwort. Ökologisch wertvolle Gärten sind für den Naturkreislauf nahezu unverzichtbar geworden. In vielen Landstrichen stellen naturnahe Gärten die letzten Rückzugsorte für Wildpflanzen und Wildtiere dar.



Als Landschaftsgärtner kommt man in so manche Gärten, in Gärten aller Art. Manche entpuppen sich als wahre Fundgruben des Lebens mit seltenen Pflanzen und reichlich Getier, andere wieder sehen aus wie geschleckt und die Garteneigner präsentieren voller Stolz den Englischen Rasen, umrahmt von einer drei Mal jährlich mit Gerüst und Schnur geschnittenen Thujenhecke und ein Rosenbeet aus überzüchteten Teehybriden - grauenvolle Relikte aus den 1970er-Jahren.

Beim Reden mit den Menschen ändert sich aber auch oft die Einstellung und aus so manchem „verlängerten Wohnzimmer“ entstand mit Hilfe des Maschinenringes ein Erlebnisraum Garten mit spannenderem Programm als es so mancher Fernsehkanal bieten könnte. Der Maschinenring ist hier Vordenker und Umsetzer, zum Nutzen für Mensch, und Tier und für gelebte Nachhaltigkeit.

Gärten der Zukunft - Stätten der Artenvielfalt



*Ein ruhiger Blick,
eine stille Konsequenz -
in jeder Jahreszeit,
in jeder Stunde
das Gehörige zu tun,
wird von niemand mehr
als vom Gärtner verlangt.*

**Johann Wolfgang
von Goethe**



Der naturnahe Garten

ist Ausdruck der zeitlosen Sehnsucht des Menschen in Harmonie mit unserer Erde zu leben. Er bedeutet Ehrfurcht vor dem Leben und Wertschätzung von Pflanzen und Tieren, die ohne eigenes Zutun in den Garten kommen. Im naturnahen Garten wird mit der Natur, nicht gegen sie gearbeitet. Durch die richtige Pflanzenwahl bereichert der naturnahe Garten auch die Lebewelt der Umgebung. Heimische Pflanzen und die Artenvielfalt ziehen Vögel, Igel, Schmetterlinge und viele andere Tiere an. Der Garten darf sich verändern und sieht jedes Jahr anders aus. Manche Pflanzenarten machen sich breit, andere treten zurück oder verschwinden. Die Natur hat ihre eigene Ordnung, die hier respektiert und geschätzt wird. Der menschliche Ordnungssinn wird dem natürlichen untergeordnet.

Naturnahe Gärten sind keine Erfindung der Neuzeit. Sie lassen sich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Die gartengestalterische Verwendung von heimischen Pflanzenarten wurde aber erst um die Jahrhundertwende vom 19.

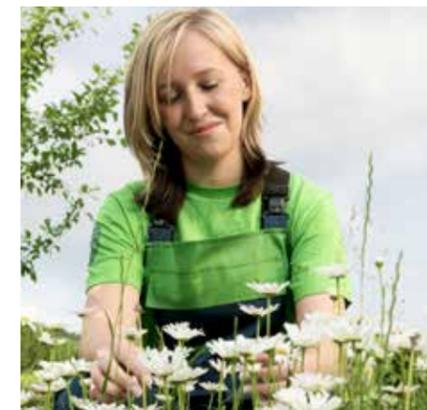
ins 20. Jahrhundert gesellschaftsfähig. Zuvor galten möglichst viele Exoten im Garten als das Maß eines gelungenen Gartens. Im 20. Jahrhundert hat sich der naturnahe Garten als eigene Stilrichtung etabliert. Im Zuge der fortgeschrittenen Industrialisierung, der Globalisierung und der Säkularisierung hat sich ein verstärktes Naturverständnis entwickelt.



Doch führt der ökologisch wertvolle Garten auch heute noch ein Schattendasein, wenngleich Kommunen, Länder und Private vermehrt auf eine nachhaltige, naturnahe Grünraumgestaltung achten. Und genau hier versucht der Maschinenring mit seiner breit gefächerten Dienstleistungspalette und der Präsenz vor Ort, begleitend und lenkend, diese Trendwende mitzugestalten und umzusetzen.

Zentrale Kriterien

eines ökologisch wertvollen Gartens sind der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, auf leicht lösliche Mineraldünger und auf Torf. Im Vordergrund stehen Artenvielfalt, der Kreislauf der Nährstoffe durch Kompostierung, Schonung des Bodens durch Mulchen, die Nutzung von Regenwasser, die Förderung von Nützlingen, eine Vielfalt von ökologisch wertvollen Gartenteilen wie Blumenwiesen, Steinrasen, Nützlingsunterkünften, wilde Ecken, Laubbäume, Naschhecken, Totholz, Trockenmauern oder ein naturnaher Teich.



Während Sträucher und Bäume das Gerüst des Gartens bilden, bringen Stauden und Sommerblumen Farben und Fröhlichkeit in die Beete. Sie sind die Augenweide, mit der das Gartenbild vollendet wird und an ihnen kann der Wechsel der Jahreszeiten besonders gut verfolgt werden. Die ungeheure Vielfalt der Stauden macht es möglich, sich von Ende Februar bis in den November hinein Blüten in den Garten zu holen. Stauden und Sommerblumen sind ein Thema, das nie langweilig wird und immer neue Überraschungen für uns bereithält.

Dabei sollten wir ungefüllte, züchterisch nicht oder kaum bearbeitete Pflanzen in unsere Gärten holen. Im Gegensatz zu den gefüllten Blüten stellen die ungefüllten Blüten Nektar und Blütenstaub als Nahrung für Insekten zur Verfügung. Später bringen auch nur die einfachen Blüten Früchte und Samen hervor, die wiederum so manchem Gartenbewohner als Nahrung dienen. Von allen gefüllten Sorten gibt es auch ungefüllte Formen, die vielleicht nicht ganz so pompös, dafür aber oftmals anmutigere Schönheiten sind.

Ganz schnell kann aus einem ausgeräumten, sterilen Garten ein Naturparadies werden. Laubbäume und Sträucher sind jene Bestandteile, die den Tieren besonders viel Schutz, Nahrung und damit Lebensraum geben. In so manchem vom Maschinenring umgestalteten Garten waren anfangs keine Vögel und kaum andere Tiere zu Gast. Nach dem Pflanzen einer Wildstrauchhecke kam aber ganz schnell Leben in diese Gärten und bereits ein Jahr danach sind daraus Erlebnisräume und Lebensräume für Menschen, Tiere und auch Wildkräuter geworden. Verschiedene Vogelarten tummeln sich dort mittlerweile, genauso wie Igel und viele nützliche Insektenarten. Pflanzen, Tiere und Menschen bilden in diesen Gärten eine Einheit.

***Der Maschinenring
- für eine lebenswerte
Umwelt.***

1,2,3....  LOS GEHT'S

Ab in die Botanik

Herzliche Einladung zu folgenden Terminen:

Wann	Was	Wo	Maschinenring
02. April 2015	Kräuterwanderung (Bärlauchwanderung)	Mur-Auen bei Gosdorf	Grenzland
05. Mai 2015	Kräuterwanderung	Sulmklamm	Wies
07. Mai 2015	Kräuterwanderung	Riegersburg-Genussweg	Raabtal
12. Mai 2015	Kräuterwanderung	Gundersdorf	Deutschlandsberg & Graz Umgebung
27. Mai 2015	Kräuterwanderung	Untergroßau bei Sinabelkirchen	Oststeiermark
02. Juni 2015	Kräuterwanderung	Kreuzberg bei Leutschach	Leibnitz
09. Juni 2015	Kräuterwanderung	Pöllauberg	Hartbergerland
11. Juni 2015	Orchideenwanderung	Tyrnauer Alm	Almenland
16. Juni 2015	Orchideenwanderung	Grüner See	Mur-Mürztal
24. Juni 2015	Orchideenwanderung	Spechtensee	Enns-Palntal
30. Juni 2015	Almblumenwanderung	Altes Almhaus	Voitsberg
02. Juli 2015	Almblumenwanderung	Silberkarklamm	Dachstein-Tauern
07. Juli 2015	Almblumenwanderung	Grebenzen	Obersteirischer MR
09. Juli 2015	Almblumenwanderung	Zirbitzkogel	Büro Knittelfeld



Anmeldung erforderlich
(wegen eventueller Terminveränderungen)
beim jeweiligen Maschinenring
oder bei Norbert Griebel
Tel.: 0664 / 1820598.
E-mail: norbert.griebel@maschinenring.at



Auf die Zukunft gesetzt!

Praktikantenausbildung beim Maschinenring

In Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftlichen Fachschule Hatzendorf, allen voran Direktor Hofrat DI Franz Patz und dem Maschinenring Raabtal ist es gelungen, ein Praktikantenprojekt zu entwickeln und umzusetzen. Fachschülern wird hier die Möglichkeit geboten, ihr theoretisch angeeignetes Wissen durch unterschiedlichste Praxiserfahrungen auf landwirtschaftlichen Betrieben zu festigen.

Benjamin Thurner war in dieser Mission etwa zwei Monate auf einem Stammbetrieb der Familie Reicher in Brunn im Einsatz. In dieser Zeit konnte er durch die praktische Mitarbeit in den landwirtschaftlichen Bereichen Geflügel, Spezialkultur Erdbeeren und Ackerbau viele neue Erkenntnisse sammeln.

Danach wurde Benjamin für weitere acht Wochen direkt vom Maschinenring Raabtal an verschiedene landwirtschaftliche Betriebe als Betriebsshelfer vermittelt.

Er hatte die Möglichkeit, landwirtschaftliche Teilbereiche wie Rinderhaltung, Bio-Ackerbau oder Eierproduktion hautnah kennen zu lernen.

Ein herzlicher Dank gilt allen Betrieben, die unseren Praktikanten freundlich aufgenommen und Einblick in die verschiedensten Betriebszweige ermöglicht haben. Besonders danken möchten wir auch unserem ersten Praktikanten Benjamin für seinen Einsatz. Durch seine nette und freundliche Art und vor allem durch sein Engagement und seinen Lernwillen war er auf allen Einsatzbetrieben sehr beliebt.

Dem Maschinenring ist es ein großes Anliegen, dass junge Fachschulabsolventen nach ihrer Schulzeit den Maschinenring näher kennen lernen, um in weiterer Folge als Betriebsshelfer in landwirtschaftlichen Betrieben ein Einkommen für sich zu erwirtschaften. Der Maschinenring Raabtal wird dieses Projekt auch in Zukunft forcieren und Praktikanten im Zuge ihrer Ausbildung unterstützen und vermitteln.





Die Erbse



Ökologischer Nutzen

Erbsen verbessern die Bodenstruktur, tragen zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit bei und bereichern als Schmetterlingsblütler den Boden mit Nährstoffen. Beim Zerfall windblütiger Pflanzen entsteht recht unfruchtbarer Rohhumus (man denke nur an die sterilen Nadelpolster reiner Fichtenmonokulturen). Insektenblütige Pflanzen wie die Erbse liefern dagegen wegen ihres Protein- und Pektingehaltes hochwertigen Nährhumus. Darum ist auch eine gewisse Menge Unkraut im Getreide ein Nutzen für den Acker. Erbsen bereichern daher unsere Böden auf doppelte Weise. Als Gründüngung ausgebracht werden etwa 20 Gramm je Quadratmeter von März bis Anfang September drei bis fünf Zentimeter tief gesät.

Mitte des 19. Jahrhunderts legte der Augustinermönch Gregor Johann Mendel (1822-1884) in seinem Kloster in der mährischen Hauptstadt Brünn eine

Erbsenzucht an, die in der Geschichte der Biologie weltberühmt werden sollte. Anhand systematischer Kreuzungen mit Erbsensorten erforschte und entwickelte Mendel 1860 die Vererbungslehre. Dies war ein Riesensfortschritt zur wissenschaftlichen Erkenntnis der Vorgänge der Vererbung in der gesamten Natur.



In der Küche

Rund 10.000 Jahre lässt sich der Anbau der Erbse zurückverfolgen, womit die Erbse zu den ältesten Kulturpflanzen der Menschheit zählt. Sie ist eine der



Pisum sativum

wenigen Gemüsepflanzen Europas, die seit den Anfängen der jungsteinzeitlichen Ackerbaukultur bis in die Gegenwart in weitgehend ununterbrochener Kontinuität auf dem mitteleuropäischen Speiseplan präsent war und ist. Die Weltjahresernte beträgt rund 20 Mio. Tonnen.

Im Garten

Im Garten eignen sich Erbsen für den Gemüse- und Ziergarten. Besonders stimmgig wäre ein Gartenteil aus genießbaren Schmetterlingsblütlern, wo neben Erbsen, auch Soja, Helmbohne, Saat-Platterbse, Linse, Essbar-Hornklee, Spargelklee, Feuer-Bohne, Garten-Bohne, Ackerbohne und Spargelbohne, gepflanzt werden.

Günstige Partner im Gemüsegarten sind Aubergine, Fenchel, Gurke, Karotte, die Kohlarten, Kopfsalat, Minze, Rettich, Ringelblume, Rote Rübe, Sellerie, Spinat, Zucchini und Zuckermais. Ungünstig hingegen sind Kren, Lauchgewächse, Paprika und Tomate.

Steckbrief

Einjährige Kulturpflanze, 50 cm hoch, Blätter gefiedert, die Spindel in eine verzweigte Ranke auslaufend, Blüte duftend, weiß oder purpurrosa, Mai - Juni.

Vermehrung

Erfolgt durch Aussaat direkt ins Freiland. Zucker- und Palerbsen kommen ab Mitte März in die Erde, Markerbsen ab Mitte April.

Anspruch

Für jeden normalen Gartenboden in sonniger Lage. Eine Kletterhilfe aus Gestüt oder Maschendraht erleichtert den Pflanzen den Aufstieg. Eine Ernte alle 2 - 3 Tage fördert neue Blütenbildung. Erbsen haben eine starke Unverträglichkeit zu sich selbst und sollten jedes Jahr auf einem anderen Beet gezogen werden. Die Kulturdauer beträgt etwa drei Monate ab Aussaat.



Efeu-Gundermann

Glechoma hederacea

Ökologisch wertvolle
Gartenpflanzen



Ökologischer Nutzen

Wertvolle Insektennährpflanze, besonders für Hummeln und Wildbienen. Futterpflanze von 21 Schmetterlingsarten, fünf Zweiflüglern und drei Schnabelkerfen.

Nur die blütentragenden Triebe sind kräftig genug, um aufrecht zu wachsen. Sonst liegt das Pflänzchen dem Boden auf und schlägt aus allen Stängelknoten Wurzeln. Wie sehr sich der Gundermann den jeweiligen Verhältnissen anzupassen versteht, wird klar, wenn man die Größe der Blätter an sonnigen und schattigen Standorten vergleicht. So kann der Lippenblütler selbst auf Mauern oder auf Bäumen als Aufsitzer überleben.

Seinen Nektar oder Pollen nutzen unter anderem Sandbienen-Arten, Waldhummele, Frühlings-Pelzbiene, Schornstein-Pelzbiene, Rote Mauerbiene, Mörtelbiene, Wiesenhummele, Bärtige Kuckuckshummele, Felsen Kuckuckshummele und Hummelschweber-Arten. Von den Blättern lebt unter anderem der Geglättete Blattkäfer. Für die meisten Haustiere, insbesondere für Pferde, ist Gundermann giftig.



So bedeutungslos das Gundermannkräutlein auch erscheint, so ist es doch der Aufmerksamkeit der Menschen nicht entgangen. Vielleicht darum, weil es sich so bescheiden benimmt, lässt sich erahnen, dass hinter diesem stillen Wesen ein geheimnisvolles Wirken verborgen bleibt.

In der Küche

Junge Blätter, Schösslinge und Blüten finden vielerlei Eingang in unsere Küchen. So als Gewürz für Salate, Eierspeisen, Eintopfgerichte, Kräuterkäse oder Kräuterkartoffeln. Auch ein schmackhafter Spinat und Tee lässt sich aus der Gundelrebe herstellen. Aufgrund seiner Bitterstoffe wurde Gundermann vor der Kultur des Hopfens zum Konservieren des Bieres genutzt.

Die essbaren Blüten verzieren Salate oder Süßspeisen.

Arzneipflanze

Findet in der Volksheilkunde innerlich bei Magen- und Darmkatarrhen mit leichtem Durchfall und bei Erkrankungen der Atemwege Anwendung, äußerlich für Waschungen bei Hauterkrankungen und schlecht heilenden Wunden. Homöopathische Zubereitungen unter anderem bei Durchfall.

Gesellschaft

Im naturnahen Garten stellt sich Gundermann meist von alleine ein. Will man ihn in einem eigenen Beet, würde sich ein „Blütenbeet für Salate“ eignen. Hier zusammen mit anderen Pflanzen, die Salate optisch und geschmacklich aufwerten wie Bärlauch, Dill, Gänseblümchen, Borretsch, Rapunzel-Glockenblume, Wegwarte, Dahlie, Spiegeleibblume, Flecken-Taubnessel, Spargelerbse, Wild-Malve, Indianernessel, Dost, Wiesen-Schlüsselblume, Felsen-Mauerpfeffer, Blasen-Leimkraut, Löwenzahn, Haferwurz, Kapuzinerkresse und Dreifarben-Stiefmütterchen.



Steckbrief

Heimische Staude, 10 cm hoch, Blätter gelappt an ausläuferartig kriechenden Sprossen, Blüte blau, April - Juni.

Vermehrung

Gundermann wird durchwegs aus der Natur gesammelt. In der Gartenkultur findet gelegentlich eine weiß panschierte Form Verwendung, die sich durch Ableger im Sommer oder Kopf- und Teilstecklinge im zeitigen Frühjahr leicht vermehren lässt.

Anspruch

Kaum einer. Für jeden normalen Gartenboden in sonniger bis halbschattiger Lage. Nährstoffreiche Humuserde lässt die Blätter groß und geschmacklos werden.



Frühlings- erwachen



Bärlauch

Es ist Februar. Die Sonne steht schon etwas höher, der Frühling scheint aber noch hoffnungslos weit weg. Es ist die Zeit, wo mein gärtnerischer Frustpegel regelmäßig den Intelligenzquotienten übersteigt. Die Gartenbücher, die ich zu Weihnachten bekommen habe, sind schon alle ausgelesen und immer noch zieht sich der Winterrest dermaßen zähe, dass ich in einem Anfall akuten Blumenentzugs in den Garten stapfe, in der Hoffnung, dass sich irgendwo zwischen dem Schnee schon was tut. Und tatsächlich, als ob sie mit dem Gärtner Erbarmen hätte, kämpft sich da die erste Grüne Schneerose durch den Schnee. ‚Ich liebe diese Blume‘, fährt es



Winterling



Hunds-Zahnlilie



Schachbrettblume



Grüne Schneerose



Aucher-Traubenhyazinthe



Trichterlilie

Auf rein botanischem Gebiet weilt jeder gern, der voll Gemüt.

Wilhelm Busch

mir durch den Kopf und ab jetzt geht alles etwas entspannter und poetischer. Ruhig, besonnen, sich der Freude der ersten wärmenden Sonnenstrahlen hingebend und darauf vertrauend: Leise kommt der Frühling! Es liegt an uns, dieses Wunder zu genießen - alles geschieht von allein. Wie von Zauberhand erwacht die Erde zu neuem Leben, bringt Blumen und Pflanzen hervor, sorgt für Wärme an Leib und Seele.

Zeit dafür haben wir keine, es gibt immer Wichtigeres zu tun. Gibt es aber tatsächlich Wichtigeres, als zu genießen? Das Erwachen der Natur miterleben zu dürfen, wenn die unzähligen Blumen durch den Boden brechen, in allen Gestalten erscheinen und in den buntesten Farben leuchten, um dem jungen Glück zu huldigen, das sich zart über die Erde legt. Am Grunde des Herzens eines jeden Winters liegt ein Frühlingsahnen, denn die Natur braucht die Stille des Winters, um

vom Frühling träumen zu können. Auch wenn das frühzeitige Erblühen etwas leichtsinnig erscheint, so ist es doch der Leichtsinn der Freude, der nicht lange abwägt, sondern mit vollen Händen den überquellenden Schatz austreut. Nehmen wir den Schatz auf und lassen die Energie der Frühlingssonne in unsere Herzen!

Immer schöner werden die Tage, und im Mai zeigt sich die Welt von ihrer schönsten Seite. Mit jedem Lufthauch flüstern die stolzen Bäume in ihrem leichten Frühlingsgewand. Ihre Sprache ist ihnen wiedergegeben, die jetzt ganz anders klingt, als das Stöhnen in den Sturmnächten des Winters. Auch ihren Schatten haben sie wieder, der unten auf der grünen Erde liegt, mit Sonnenlicht durchwoben. Eine schöne Zeit ist angebrochen, eine Zeit, in der es heißt, sich Zeit zu nehmen und inne zu halten - für das Frühlingswunder Natur.



Moosherz

Be-herzte Natur

„Die Natur, sie freut sich an der Illusion. Wer diese in sich und in anderen zerstört, den straft sie als der strengste Tyrann. Wer ihr zutraulich folgt, den drückt sie wie ein Kind an ihr Herz“, schrieb schon Goethe in seinen „Naturwissenschaftlichen Schriften“.

Und immer wieder begegnen wir ihr, der Herzform in der Landschaft, man muss nur mit offenen Augen wandeln, dann offenbart sie sich uns - in einem Blatt, einem Stein, einer Blüte.

Sie zeigt uns, dass wir Menschen eins sind mit der Schöpfung. Das Herz versorgt uns mit Sauerstoff, die Natur versorgt uns mit allem, was wir fürs tägliche Wohl brauchen.

Und nehmen wir Naturbegeisterten ein Herz in Wald oder Wiese wahr, löst dies Gefühle aus, wärmt unser eigenes Herz und schließt den Kreis - und Sehen und Fühlen wird eins.

Das Herz, ist es Gefühl, oder bloß Ins-

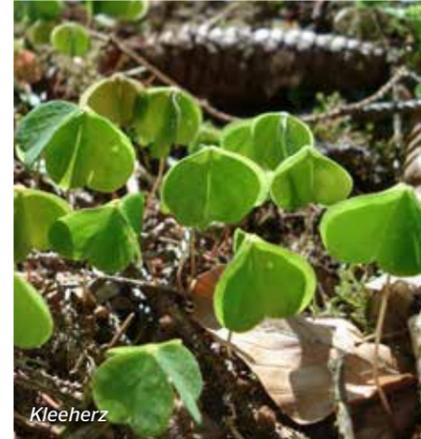
trument zum Leben oder gar nur eine mathematische Formel?

Das Herz ist in Mutter Natur allgegenwärtig, man braucht nur die Augen, es zu sehen, die Zeit, die Muse, die innere Ruhe, den Blick.

Und steht das Herz einmal still, ist ein Leben zu Ende. Was zählt, waren nicht die Jahre in diesem Leben, sondern das Leben in diesen Jahren!



Steinherz



Kleeherz



Herzabdruck



Tränendes Herz



Baumherz



Steinnussherz



Walnussherz



Wiesenherz

Gefährliche NEUBÜRGER



Der Riesenknöterich

Der Japan-Riesenknöterich und der Sachalin-Riesenknöterich wurden im 19. Jahrhundert aus ihrer asiatischen Heimat nach Europa gebracht. Vorrangig aus wissenschaftlichem Interesse, zur Verwendung als Zierpflanzen, als Bienenweide, zur vermeintlichen Böschungssicherung und als Futterpflanzen für die Viehhaltung und das Wild.

Die Arten und ihre Hybride *Fallopia* × *bohemica* haben in Europa bald Fuß gefasst und begonnen, sich an menschlich beeinflussten Standorten einzubürgern. Bachböschungen, Bahndämme, Ruderalflächen und feuchte Waldränder gehören zu den bevorzugten Standorten.

Welche negativen Folgen haben die invasiven Riesenknöteriche?

- Riesenknöteriche unterdrücken die angestammte Vegetation und überdecken großflächige Bodenoberflächen im Uferbereich. Dieser Umstand fördert die Erosionsleistung des Gewässers und damit Uferabbrüche.
- Zusätzlich wird diese Erosionsgefahr durch die Fähigkeit der straffen Knöteriche, Schwemmgut zu sammeln, gefördert. Dieses Schwemmgut bietet großen Widerstand gegen den Wasserfluss und verstärkt durch die Hebelwirkung die Bodenlösung im Uferbereich.
- Riesenknöterich kann mit seinem geringen Anteil an Faserwurzeln das Erdreich nicht ausreichend sichern.
- Riesenknöterich-Aufwuchs lässt Junggehölze und standortgemäße Vegetation nicht aufkommen.
- Abflüsse und Wasserdurchlässe werden von den Arten verkleinert und führen in hochwassergefährdeten Gebieten zu Aufstauungen.



Die Bekämpfung von Riesenknöterich gestaltet sich schwierig. Versuche ergaben folgende mehr oder weniger wirksame Möglichkeiten:

- Reinigung des Bodenmaterials über maschinelle Siebtechniken
- Einsatz von ingenieurbioologischen Bauweisen
- Intensivmahd mit 6-8 Mähdurchgängen im Jahr
- Schafbeweidung als Alternative zur Mahd

Ein Herbizideinsatz kommt aus ökologischen Gründen nicht in Frage, wenngleich die Versuche zeigten, dass der Wirkstoff Glyphosat wirkte. Dicamba, Dalapon, Glufosinateammonium und Thifensulfuron-Methyl hingegen kaum ein Ergebnis zeigten.

Es gibt aber auch positive Eigenschaften der Riesenknöteriche. So sind die Arten in der Floristik beliebt, geben eine wichtige Bienenweide im Spätsommer ab und erfreuen das Auge des Menschen.

Die ganz jungen Triebe können angedünstet als Wildgemüse (wirklich nur im Notfall, der Geschmack belässt einem in den Wanderschuhen) gegessen werden. Sie erinnern in Aussehen und Geschmack an den verwandten Rhabarber.

Aus dem Japan-Riesenknöterich kann ein Pflanzenstärkungsmittel gewonnen werden. Das wässrige Extrakt wird aus den oberirdischen Teilen der Pflanze gewonnen und kann zur Resistenzinduktion gegen Echten Mehltau eingesetzt werden. Seit 1990 ist ein solches Mittel namens Milšana von der Firma Compo auf dem Markt. Bei Tests konnte dieser Knöterich-Auszug hervorragende Ergebnisse im Kampf gegen Gurkenmehltau, Begonienmehltau, Echtem Tomatenmehltau und sogar gegen die Bakterienkrankheit Feuerbrand vorweisen.

Eigene Versuche, die Pflanze als Biodünger zu nutzen, misslangen. Selbst nach drei Monaten im destillierten Wasser war das Sammelgut praktisch unzersetzt und die Nährstoffwerte des Wassers gering.



Düngerversuch

Hänsel und Gretel am Wildoner Buchkogel

Die schönsten steirischen Plätze

Ob der zwischen Graz und Leibnitz gelegene Wildoner Buchkogel noch zu den Alpen zählt, lassen wir hier mal dahingestellt.

Sicher ist nur, dass er aus botanischer, archäologischer und geologischer Sicht interessant ist. Zahlreiche Funde zeigen, dass er seit 6000 Jahren durchgehend besiedelt sein dürfte, was ihn zu einem der wichtigsten archäologischen Fundplätze des Südostalpenraumes macht. Aus geologischer Sicht ist der Berg ein Riff aus dem Pannonischen Meer der Tertiärzeit und besteht vorwiegend aus Leithakalk. Und dieser Leithakalk erklärt auch den Blumenreichtum des Hügels.

An der Ostseite des Berges, am Übergang des Steilabfalles in den flachen Hang, ist die Brandungskehle des urzeitlichen Meeres heute noch sichtbar.

Die Herkunft des Bergnamens ist etwas ungewiss. Buchkogel ist eindeutig, aber die Herkunft des Ortsnamens Wildon wird diskutiert. Als Wortwurzel wird „Wilde“ vermutet, die mittelhochdeutsche Bedeutung für Stute, was die Pferdefamilie mit dem größten Berg

„Hengst“ (Henigst ist der alte Name für den Buchkogel) und dem kleinsten „Ful“ (Fohlen) vervollständigen würde. Wie dem auch sei, erfreulicherweise ist mittlerweile auch der Naturschutz auf die Wildoner Berge aufmerksam geworden. Im September 2013 wurde ein Verfahren zur Erklärung des Waldbestandes am Wildoner Buchkogel zum Naturschutzgebiet eingeleitet. Ziel dieser Unterschutzstellung ist die Erhaltung und Entwicklung eines standortgerechten und naturnahen Buchenwaldbestandes mit artenreichem Pflanzenvorkommen, wie es in der Bekanntmachung vom 26. August 2013 heißt.

Ein blumen- und landschaftsmäßig schöner Wanderweg führt von Wildon weg um den Schlossberg zur Buschenschank Bockmoar. Es ist ein sonnenreicher, gastfreundlicher Platz mit einer Aussicht bis zur Koralpe. Eine Rast hier tut gut, denn der nachfolgende Weg bis zum Gipfel ist steiler und am Buchkogel-Gipfel gibt's keine Aussicht, nur eine Betonsäule und viele entzückende Waldblumen. Zurück geht's den gleichen Weg oder man folgt dem Kammweg ein Stück weiter nach Osten und steigt dann links in Richtung Schlossberg ab, um bei Unterhaus wieder auf den Hinweg zu gelangen.



Schloss Freybühel am Westhang des Buchkogel



Berg-Platterbse



Samt-Lungenkraut

Steckbrief

Pflanzenbesonderheiten

Nickend-Kragenblume, Purpur-Waldvögelein, Wald-Bergminze, Übersehene Schmallippen-Stängelwurz, Pontisch-Stängelwurz, Hecken-Nieswurz, Pyrenäen-Schaftmilchstern, Pimpernuss, Schwielen-Löwenzahn, Hochobir-Aschenkraut.

Blumenpracht

Flecken-Aronstab, Illyrisch-Krokus, Hundszahnlilie, Muschelblümchen, Dreizahn-Keuschstängel, Samt-Lungenkraut.

Beste Blumenzeit

je nach Winterverlauf Ende Februar (Illyrisch-Krokus) - Anfang August (Schmallippen-Stängelwurz).

Anspruch Wanderweg

gering

Bergauf

290 m

Gehzeit

2 Std. (hin und zurück)

Anreise

Von Graz auf der A9 bis zur Abfahrt Weitendorf-Wildon, dann die Kainachtalstraße L603 bis zur B67, dieser bis in den Ort Wildon folgen.

Öffentliche

Verkehrsanzbindung

Mit der Bahn von Graz Hbf. bzw. Leibnitz bis Wildon oder mit der Buslinie 600 von Graz bis Wildon-Kirche.

Weitere Freizeitangebote und botanische Ziele im Gebiet

- Archäologischer Schauraum Hengistmuseum in Wildon
- Flavia-Solva-Museum und Ausgrabungen in Wagna bei Leibnitz
- Tempelmuseum Frauenberg bei Seggauberg westlich von Leibnitz
- Feuerwehrmuseum in Groß St. Florian
- Regioneum Grottenhof in Kaindorf an der Sulm
- Attemsmoor bei Straß in der Steiermark
- „Blühender Straßenrand“ im südsteirischen Hügelland um die Kreuzkogel-Aussichtswarte (Bienen-Ragwurz, Grünlich-Leimkraut, Kamm-Hundswurz, usw.)
- Attemsmoor zwischen Straß und Lind südwestlich von St. Veit am Vogau (Walzen-Segge, Brenn-Hahnenfuß, Sumpfabiss, Sumpffarn, usw.)



Pimpernuss



Illyrisch-Krokus

Der deutsche Name Frauenschuh ist keine Übersetzung des botanischen Gattungsnamens Venuschuh, weil der Name Frauenschuh älter ist als dieser.

Er stellte eine Ableitung vom ursprünglichen Namen „Freyaschuh“, benannt zu Ehren der germanischen Liebesgöttin Freya, dar.



Frauenschuh

Die Orchideen der Steiermark

Im Spätmittelalter, als die wissenschaftliche Botanik noch in den Kinderfüßen stand, wurde der Frauenschuh, eine unserer auffälligsten heimischen Pflanzenarten, noch kaum genannt. Das liegt einerseits an dem Umstand, dass damals vorrangig Nutzpflanzen von Interesse waren, andererseits ist es auch ein Indiz dafür, dass er damals seltener war als heute. Die intensive Waldweidewirtschaft dieser Zeit dürfte dafür verantwortlich gewesen sein.

Heute kämpft der Frauenschuh mit anderen Feinden, welche seine Bestände bedrohen. Vorrangig sei dabei die nur nach Ertrag ausgerichtete moderne Waldwirtschaft mit ihren Fichtenmonokulturen und der dadurch verursachten Versauerung des Bodens genannt. Aber auch die Schönheit des Frauenschuhs fördert den Fortbestand der Art nicht, ist sie doch allzu oft Anlass für skrupellose Plünderungen. Traurige Berühmtheit hat jene eines der schönsten Frauenschuh-

Stöcke Österreichs in der Karlschütt im steirischen Hochschwab-Gebiet erlangt. Hier wurde 1993 der schönste Stock mit jährlich rund 100 Blüten, trotz Schutzes durch die Naturwacht, ausgegraben. Frauenschuh wird in Gärtnereien seit etlichen Jahren professionell meristematisch vermehrt und es müsste eine Selbstverständlichkeit für jeden Orchideenliebhaber sein, auf diese Möglichkeit zurück zu greifen.

Bestäubung

In der Steiermark konnte als Bestäuber eine Sandbiene festgestellt werden. Der Frauenschuh ist eine Kesselfallenpflanze. Insekten, die durch die obere Öffnung in den Kessel fallen, können diesen nicht mehr auf gleichem Wege verlassen, da die Lippe innen sehr glatt und dementsprechend geformt ist. Die Bestäuber müssen den Ausweg am Ansatz der Lippe nehmen, wo sie durch eine Pollenschleuse gelangen und ungewollt mit Pollen bela-

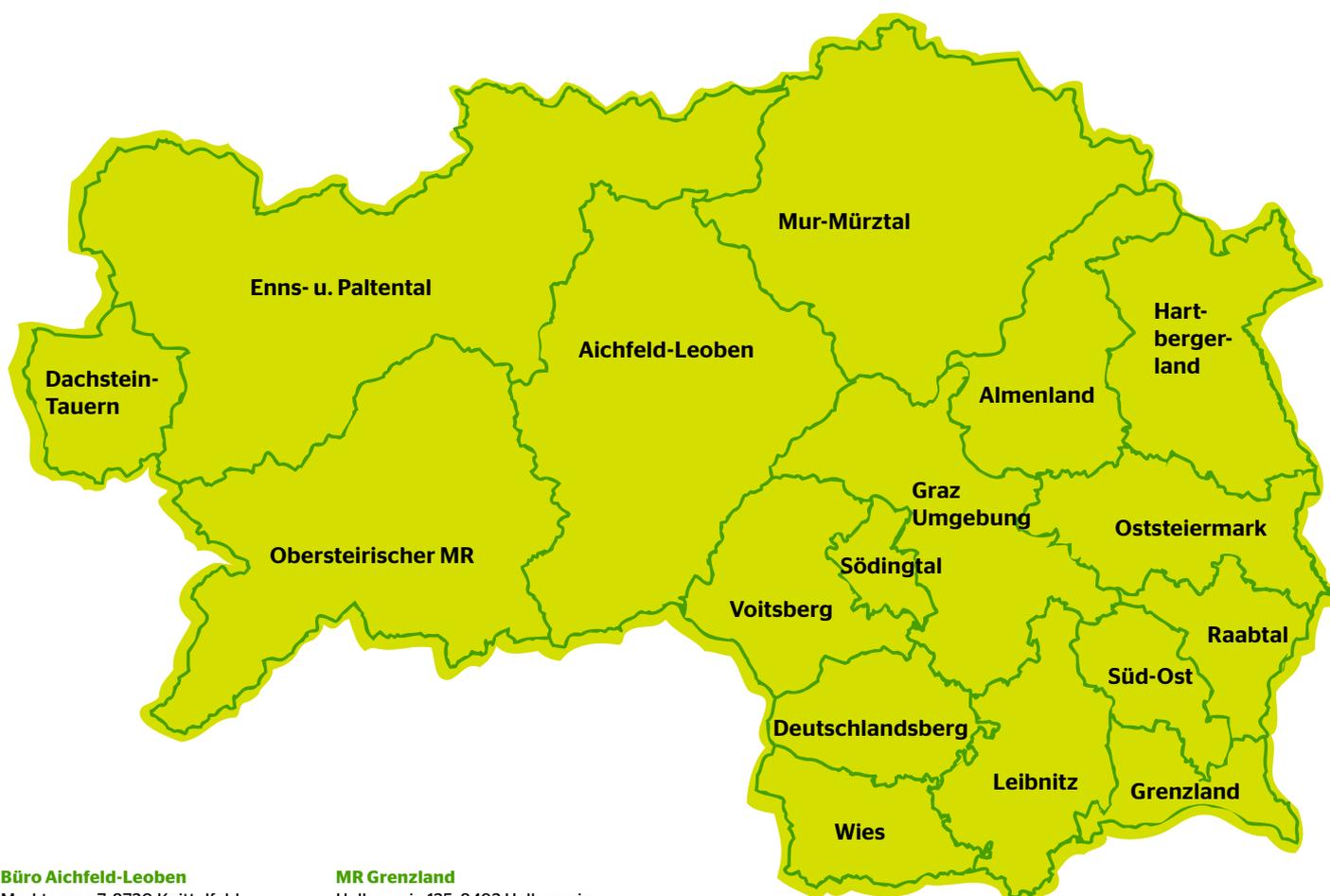
den werden, der dann auf der Narbe der nächsten Blüte abgestreift wird. Beobachtungen zeigen, dass vor allem Sandbienen von der Größe her optimale Bestäuber sind. Sehr kleine oder schwache Insekten finden den Ausgang in der Kesselfalle nicht mehr und müssen verenden. Aus solchen Beobachtungen entstand der fälschliche Glaube, dass der Frauenschuh zu den fleischfressenden Pflanzen gehöre.

Lebensraum

Lichte Edellaub- und Föhrenwälder, Schluchtwälder, Gebüsche, Halbtrockenrasen, Latschengebüsche. Als Halbschattenpflanze kommt sie gerne in Gebüsch und im Saum von Kiefern- und Buchenwäldern zusammen mit anderen Orchideen vor.

Frauenschuh gilt als Kennart der Orchideen-Buchenwälder. In der Steiermark bis 1900 Meter Seehöhe steigend. In den steirischen Kalkalpen gibt es glücklicherweise noch reiche Frauenschuh-Vorkommen.

Maschinenring Geschäftsstellen



Büro Aichfeld-Leoben

Marktgasse 7, 8720 Knittelfeld
T 03179 230 00 11, F 059 060 6960
aichfeldleoben@maschinenring.at

MR Almenland

Fladnitz/T. 100, 8163 Fladnitz/T.
T 03179 230 00 11, F DW 20
almenland@maschinenring.at

MR Dachstein-Tauern

Erzherzog Johann Strasse 248b
8970 Schladming
T 03687 233 16, F DW 4
dachsteintauern@maschinenring.at

MR Deutschlandsberg

Brandhofstraße 1, 8510 Stainz
T 03463 621 14, F 03463 621 16
deutschlandsberg@maschinenring.at

MR Enns-Paltental

Döllach 88, 8940 Lassing
T 059 060 657, F 059 060 6957
ennspaltental@maschinenring.at

MR Graz-Umgebung

Bahnhofstr. 38, 8112 Gratwein
T 059 060 65310, F 059 060 6953
grazumgebung@maschinenring.at

MR Grenzland

Halbenrain 125, 8492 Halbenrain
T 03476 298 99, F 03476 298 77
grenzland@maschinenring.at

MR Hartbergerland

Gewerbepark/Greinbach 273
8230 Hartberg
T 03332 669 69, F DW 22
hartbergerland@maschinenring.at

MR Leibnitz

Julius-Strauß-Weg 1, 8430 Leibnitz
T 03452 841 11, F DW 9
leibnitz@maschinenring.at

MR Mur Mürztal

Grazer Str. 51, 8644 Mürzhofen
T 03864 23 92, F DW 6
murmuerztal@maschinenring.at

Obersteirischer Maschinenring

Hauptstraße 8, 8833 Teufenbach
T 059 060 655, F 059 060 6955
obersteirischer@maschinenring.at

MR Oststeiermark

Ilz 252, 8262 Ilz
T 03385 8630 13, F DW 3
oststeiermark@maschinenring.at

MR Raabtal

Franz-Josef-Str. 4, 8330 Feldbach
T 03152 52 00 0, F DW 20
raabtal@maschinenring.at

MR Södingtal

Forstweg 40, 8570 Voitsberg
T 03142 240 19, F 03142 240 19
soedingtal@maschinenring.at

MR Süd-Ost

Feldbacher Str. 6
8083 St. Stefan im Rosental
T 03116 814 88, F 03116 814 89
suedost@maschinenring.at

MR Voitsberg

Grazer Vorstadt 4, 8570 Voitsberg
T 03142 263 58 2, F DW 6
voitsberg@maschinenring.at

MR Wies

Sulmstr. 32, 8551 Wies
T 059 060 646, F 059 060 6946
wies@maschinenring.at

Distelfalter

**Maschinenring Personal
und Service eGen**

Auf der Gugl 3
4021 Linz

Büro Steiermark

Dr. Auner Straße 21a
8074 Raaba
T 059 060 600, F 059 060 6900
service.steiermark@maschinenring.at
distelfalter@maschinenring.at
www.maschinenring.at

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Maschinenring Personal
und Service eGen
Titelbild: Mag. Bernhard Schubert